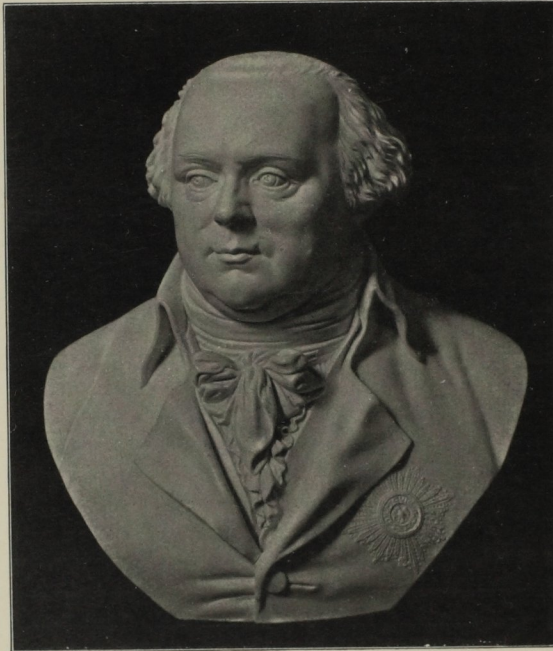


wird vor allem dieser Aufschwung charakterisiert: Erdmannsdorff aus Dessau, Langhans aus Breslau, David Gilly aus Stettin 1788 und Gottfried Schadow aus Rom im gleichen Jahre.

Friedrich Wilh. von Erdmannsdorff

Ihn berief der König sogleich nach seiner Thronbesteigung, um die Schlaf- und Sterbezimmer Friedrichs d. Gr. in Sanssouci umzugestalten und in den Jahren 1787–88, um die Königskammern im Berliner Schloß nach der Lustgarten- seite einzurichten. Der Parolesaal mit den feinen Stuckreliefs von Schadow, der feingezeichneten Stuckdecke und den silbergrauen Wänden aus Stuckmarmor zeigt am deutlichsten das Neue der Erdmannsdorffschen Kunst, die Klarheit der Komposition und das strenge Verhältnis der plastischen Einzelheiten zur Mauer-



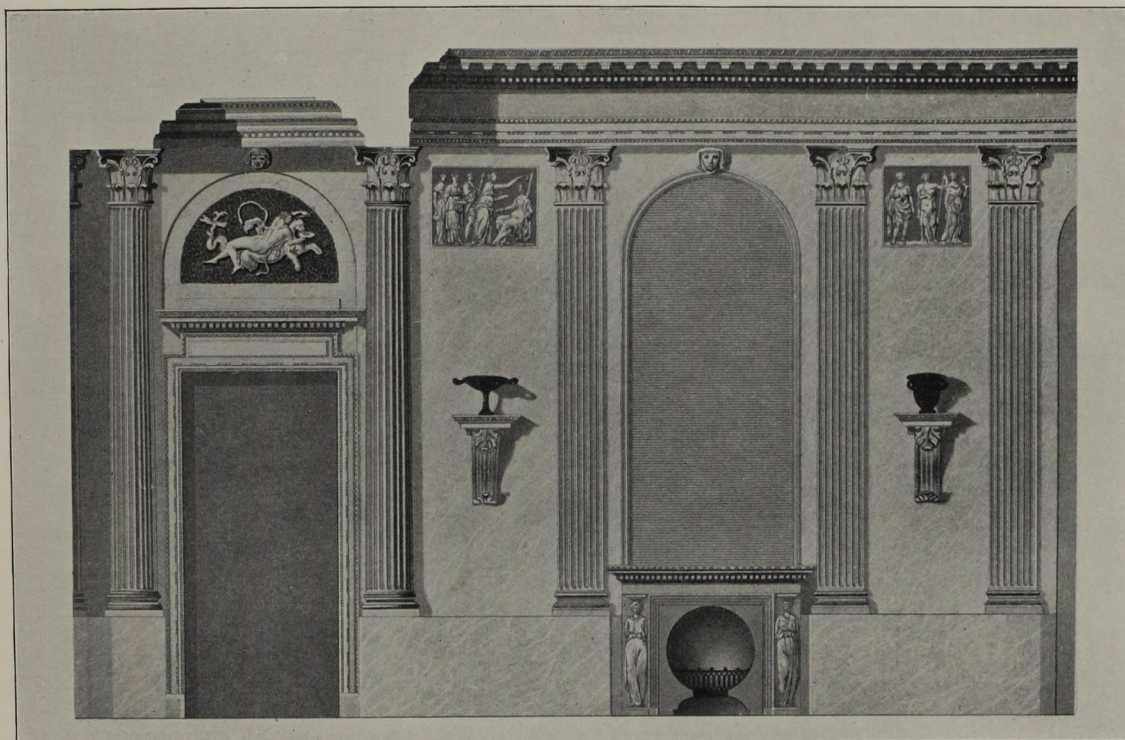
Friedrich Wilhelm II. Berliner Biskuitporzellan. 1793

fläche. Schon seine früheste Arbeit, der Festsaal im Dessauer Schlosse von 1769 mit mächtiger korinthischer Säulenstellung an der Hauptseite, ist durch die Wanddekoration mit strenger korinthischen Pilasterordnung und rechteckigen Relieftafeln in Stuckarbeit ausgezeichnet. Auch im Außenbau sehen wir dieses schöne klare Verhältnis zwischen Reliefplastik und Wand durch ihn wiederhergestellt: Marstall in Dessau mit Pferdebändigern in halbbogig schließenden Nischen, Pavillons am Dessauer Hofgarten mit Reliefs in Kreismedaillons und Tafeln zwischen der do-

rischen Halbsäulen- und Pilastergliederung, Kuhhaus an der Muldebrücke in Dessau, Gerätehaus mit Jüngling und Pferd in Relief im Wörlitzer Park. Der Bildhauer Döll aus Gotha, der acht Jahre in Rom studiert hatte, mit seiner feinen Nachempfingung des antiken Reliefstiles, arbeitet mit dem Meister Hand in Hand. Dieses neuempfundene plastische Leben prägt sich in der gesamten Pilaster- und Gebälkgliederung der Erd-

mannsdorffschen Fassaden aus. In England, dann unter Clérissseau, dem Mitarbeiter des Adamschen Werkes über den Diokletianspalast in Spalato, in Rom ausgebildet, vereinigt Erdmannsdorff in seiner Kunst die schlichte, sachliche Weise des englischen Neuklassizismus und die erneut auf das Studium der römischen Kunst zurückgreifende römische Schule. Die letztere ist besonders in den früheren Innendekorationen (Des-

sau, Wörlitz, Schloß und Stein) zu Worte gekommen. Der Festsaal des Luisiums in geflecktem grauem Marmorstuck und weißen Stuckdetails nähert sich schon dem Parolesaal, wo aber die Pilastergliederung ganz fortgefallen ist. In der Nachahmung von herkulanischen und Raffaelischen Grotteskenmalereien zusammen mit Gemälden im Geschmack der Carracci (Wörlitz, Berliner Schloß) spricht sich vielfach eine kühle antiquarische Manier, unlegbarer Eklektizismus, aus. Ein Hauptwert des Erdmannsdorffschen Schaffens liegt in der Sorgfalt des Details; alle Einzelglieder sind bei ihm



C. G. Langhans. Zeichnung zu einer Zimmerwand im Marmorpalais. 1790. Hohenzollernmuseum

mit Akuratesse gezeichnet, im Gegensatz zu den auf den Effekt ausgehenden, oft mit flüchtiger Schablonenarbeit verzierten friderizianischen Fassaden Berlins und Potsdams. So bemerkt er selbst über Berlin: »alles was im Fach der Baukunst seit Knobelsdorfs Zeiten für so viele Millionen gemacht worden ist, kommt einem, wenn man's genau betrachtet, so vor, als wenn's nur der Brouillon (die rohe Skizze) der Sache wäre, die es hätte werden sollen«. Das hiesige Publikum sei an den simplen Geschmack noch gar nicht gewöhnt; besonders vermißt er Ordnung im Bauwesen; mit Mühe findet er Leute, die ihm beim Zeichnen helfen können. »Die jungen Architekten mußten jedes Kapitell, Konsol, jede Leiste, Türen und Fußböden für die Tischler in Originalgröße zeichnen; wegen seines sanften und adeligen Wesens suchten alle Arbeiter seinen Beifall zu erringen« (Schadow). Die musterhafte

Intarsia und Stuckarbeit der Königskammern wird so erklärlich. Das Arrangement der reorganisierten Akademieausstellung 1787 rührte ebenfalls von Erdmannsdorff her und wird als geschmackvoll gerühmt. Der Künstler war durch Adel des Gemüts, wahre Bildung und unablässiges Streben ausgezeichnet. Er starb 1800 in Dessau.

Carl Gotthard Langhans

Auf die stilistische Entwicklung der Berliner Baukunst konnte Erdmannsdorff in den nächsten Jahren nur von partiellem Einfluß sein. Im Anfang mehr aus Liebhaberei und theoretisch die Baukunst betreibend, kein Baumeister von Hause aus, als Herausgeber römischer Bauwerke und Übersetzer des Vitruv, als Lehrer und Schriftsteller programmatisch wirkend, hängt er mit der voraufgehenden heimischen Kunst nur lose und mittelbar zusammen. Im